

Zahlreiche Fußnoten sichten viel Sekundärliteratur (obwohl einige relevante fehlt), oft pauschal und gebündelt, zuweilen intensiv diskutierend, teils kategorisch abkanzelnd (z. B. 18, Fn. 5: Jemand wird „den Quellen in keiner Weise gerecht“; die Argumente eines Anderen sind „bei weitem nicht schlagend“, dessen Hinweise, Claudius „sympathisiere in den 70er Jahren mit der Neologie, bringe einzelne ihrer Elemente jedoch auch später zur Geltung“, und „in seiner letzten Schrift“ erweise er sich als „einer der Vorläufer der Erweckungsbewegung“, deformiert Steiger zu einer „vermeintlich neologische[n] Position“ und zur „Entwicklung (...) vom Neologie-Sympathisanten hin zum – überspitzt gesagt – Urvater der reaktionären Erweckungsbewegung“).

Steigers Studien enden auf Seite 102. Weitaus mehr als die Hälfte der Publikation füllen vier „Anhänge“ (103–259, z.T. mit Einleitungen) – interessante Zutaten, deren Claudiusbezüge jedoch nur teilweise evident und in ihrem Stellenwert für die Studien eher peripher sind (vgl. 62, 85–89): Musäus/Schellenbergs umfängliche Publikation „Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier“ (132 S.), Chodowieckis Totentanz-Zyklus in Kupferstichen und Ch. F. D. Schubarts Gedicht „Vom Tod und jungen Mägdlein“; eine hier erstmals veröffentlichte Äußerung Julia Reventlows über Claudius' Tod ist bezugslos beigefügt. – Ein Namenregister und ein Register der Bibelstellen beschließen das Buch.

Marburg

Reinhard Görisch

Vonderau, Dagobert: *Die Geschichte der Seelsorge im Bistum Fulda zwischen Säkularisation (1803) und Preussenkonkordat (1929)* (= Fuldaer Studien. 10), Frankfurt am Main (Knecht) 2001, XIV, 589 S., geb., ISBN 3-7820-0855-5.

Im Fach Pastoraltheologie ist die vorliegende Studie von Dagobert Vonderau (= V.) als Dissertation an der Universität Regensburg entstanden. Unter diesem fachspezifischen Aspekt ist vor allem das gewählte Thema zu sehen, nämlich die Seelsorge und ihre unterschiedlichen Träger, Zielgruppen, Tätigkeitsfelder und Methoden. Doch unter kirchengeschichtlichem Aspekt verbirgt sich hinter der Studie weit mehr. V. legt eine Bistumsge-schichte vor, wie sie für das Bistum Fulda bis jetzt noch nicht existiert. Damit steht er in einer Reihe mit ähnlichen Unternehmungen für andere Diözesen, wie sie in den letzten Jahren unternommen wurden und noch werden (man denke

vor allem an die Studien zu Limburg, München-Freising, Münster, Paderborn und Trier, für die zum Zeitraumen des 19. und 20. Jhs die entsprechenden Bände bereits erschienen sind). Auch für die Debatte um das katholische Milieu liefert V. die entsprechende Illustrierung, indem er zeigen kann, wie das Wechselspiel zwischen pastoralen Initiativen der kirchlichen Eliten und ihrer Rezeption auf der unteren Ebene funktionierte.

Im ersten Teil seiner Studie stellt V. die geschichtliche Entwicklung des Bistums Fulda dar. Erst 1752 war die Fürstabtei Fulda zum Bistum erhoben worden. Das kleine, agrarisch strukturierte und überwiegend katholische Hochstift kam nach der Säkularisation zunächst zu Oranien-Nassau, von 1806–1810 als Provinz zu Frankreich, danach zum Großherzogtum Frankfurt, 1816 zu Kurhessen und gehörte seit 1866 zu Preußen. 1829 konnte mit Johann Adam Rieger der erste Bischof des zur Oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen neu umschriebenen Bistums Fulda, das auch für die Seelsorge an den Diaspora-Katholiken von Sachsen-Weimar zuständig war, geweiht werden. V. setzt einen Schlusspunkt seiner Untersuchungen mit dem Abschluss des Preußenkonkordats (1929), das für Fulda eine deutliche Änderung der Diözesangrenzen mit sich brachte (vor allem durch den Verlust Frankfurts und den Zugewinn des katholischen Eichsfelds).

Im zweiten Teil geht es dem Autor um die Trägergruppen der Seelsorge. Etwas kurz geraten ist der Einstieg in diesen Teil mit der Erörterung der Wandlungen im Begriff von „Seelsorge“ und „Seelsorger“. Hier hätte man sich nicht nur einen kurzen Überblick gewünscht, sondern eine stärkere Konkretisierung auf die Fuldaer Verhältnisse. Für den Autor stellen die Bemerkungen über die aufklärerische „Verengung des Selbstverständnisses der Pastoral“ (63) lediglich die Überleitung dar zu den Trägern der Seelsorge, also zur institutionellen Seite der Pastoral. In diesem Abschnitt stellt V. zunächst Leben und Werk der Bischöfe und Generalvikare vor. Domkapitel und Klerus schließen sich an, mit einem Schwerpunkt auf der Ausbildung, der Fortbildung und dem priesterlichen Lebensstil. Dem Wirken der Orden und Kongregationen ist ein weiterer Abschnitt gewidmet, wobei dem Autor zu danken ist, dass er männliche und weibliche Gemeinschaften gleichermaßen unter dem Aspekt ihrer Seelsorgstätigkeit darstellt. Dass allerdings innere Entwicklungen (etwa Gemeinschaftsleben und Lebensform, Satzungsdiskussionen und Mitgliederentwicklungen) nicht behan-

del werden, mag auf quellenmäßige Schwierigkeiten zurückzuführen sein, zeigt aber eine auch an anderen Stellen zu Tage tretende Zufälligkeit in Auswertung und Präsentation des Materials.

Den Hauptteil seiner Studie gliedert V. nach den drei pastoralen Grundvollzügen Leiturgia, Martyria und Diakonia, ohne diese Einteilung jedoch im einzelnen sichtbar zu machen. Die auch für Fulda geltenden Kontexte des Katholizismus im 19. und 20. Jh. waren die Politisierung durch das Zentrum, die Ultramontanisierung ab den 1830er Jahren und speziell die Diasporasituation, die zur Errichtung neuer Pfarreien führte. In sechs Themenbereichen arbeitet V. das Material ab, das er mit immensem Fleiß und Akribie zusammengetragen hat: Gottesdienst (186–255), Schulwesen und religiöse Unterweisung (255–312), Volksfrömmigkeit und religiöses Brauchtum (312–389), Mission (390–401), Caritas und soziale Frage (401–450), Zielgruppen der Seelsorge und ihre Organisationsformen (450–500). Ergänzt (517–545) wird der darstellende Teil durch Karten und statistische Beigaben (Mitarbeiter der Bischöfe, Priesterweihen, Ordensgemeinschaften, neu gegründete Seelsorgsbezirke, Stand des Bruderschaftswesens, caritative Einrichtungen, Kirchen- und Kapellenbauten sowie allgemeine Statistik). V. hat mit seiner detaillierten Analyse der Seelsorge vor Ort Neuland beschritten. Meines Wissens gibt es bisher für keine Diözese einen solchen, einigermaßen Vollständigkeit beanspruchenden Überblick über alle Aspekte der Pastoral. Für jeden einzelnen Bereich lassen sich Entwicklungslinien herausarbeiten. Auffallend ist die zunehmende Differenzierung der Seelsorge, die sich – etwa für die Männer- und Kinderseelsorge – erst zu Beginn des 20. Jh.s vollzieht. Traditionelle Frömmigkeitsformen, wie sie in den Wallfahrten und Bruderschaften existierten, erfuhren eine Belebung durch neue Spiritualitäten, wie etwa die Herz-Jesu-Verehrung. Die Organisationsstrukturen veränderten sich, wobei eine zunehmend stärkere Initiative der Bistumsleitung zu beobachten ist. Wenn der Autor den von ihm untersuchten Zeitraum als „eine Blütezeit für nahezu alle Bereiche des kirchlich-religiösen Lebens im Bistum“ (507) charakterisiert, dann gilt diese Aussage nicht nur für Fulda, sondern für den gesamten deutschen Raum. Was V. selbst in den Fußnoten anfanghaft versucht, nämlich eine Einordnung in die Kirchengeschichte anderer Diözesen und Regionen, müsste für die jeweiligen Aspekte und die Seelsorgsgeschichte insgesamt noch geleistet werden.

Insgesamt ist es V. gelungen, die Forschungen zu Entstehung und Wirksamkeit des katholischen Milieus im 19. und 20. Jh. um eine wichtige Studie zu bereichern, in der er konsequent den Blick auf die kirchlichen Eliten, auf die regionale und lokale Umsetzung pastoraler Vorgaben, aber auch auf die Wirksamkeit und Reichweite von Initiativen, die auf den unteren Seelsorgeebenen entstanden sind, richtet. Wie sehr es dabei um konkretes kirchliches Leben geht, zeigt die Schwierigkeit, vor der der Autor häufig kapitulieren muss, den Untersuchungszeitraum sauber abzugrenzen. Für die Institution „Bistum Fulda“ mögen die Säkularisation und das Preußen-Konkordat Zäsuren gewesen sein; für die Menschen in den Pfarreien, Vereinen, Bruderschaften und Verbänden waren sie es nicht. In dieser Hinsicht – und das macht auch das „Pastoraltheologische“ der Studie von V. aus – ist Seelsorge immer eine Mischung aus traditionellen Formen und neuen Antworten auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen, was in der Darstellung legitimerweise ineinander greift.

Vallendar

Joachim Schmiedl

*Dröge, Markus; Engelke, Erich; Metzger, Andreas; Offerhaus, Ulrich; Schneider, Thomas Martin; Stahl, Rolf (Hrsg.): Pragmatisch, preußisch, protestantisch... Die Evangelische Gemeinde Koblenz im Spannungsfeld von rheinischem Katholizismus und preußischer Kirchenpolitik (= Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 161), Bonn (Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH) 2003, XII, 525 S., geb., ISBN 3-7749-3200-X.*

In jüngerer Zeit wird gelegentlich da und dort einem historiographischen Nachholbedarf Rechnung getragen: der Darstellung der Geschichte der Kirche in den deutschen Städten des 19. Jh.s. Damals sahen sich die christlichen Kirchen angesichts des raschen Wachstums der städtischen Bevölkerung vor neuartige, bis dahin ungekannte Aufgaben gestellt: Zuwanderungsströme, Industrialisierung, soziale Not und diakonische Hilfe, Miteinander und Wiedereinander der definitiv gleichberechtigten Konfessionen in der städtischen Öffentlichkeit, Bildung neuer Pfarochien, Vereinsgründungen; Verstärkung, Säkularisierung, Entchristlichung. Erinnerung sei an entsprechende Arbeiten aus dem Rheinland: an Barbara Becker-Jäckli über Köln (1983 und 1988), C. H. Peter über Neuß (1994), aber auch an H. J. Belitz über Ludwigshafen (1981 und